

Sigrid Laube

Ich will ich will

Lena ging mit Mama und Papa spazieren, sie hielt beide fest an der Hand, damit ihnen nichts passierte. Auf dem Weg lag ein Ast, er war riesengroß und sperrig.

„Ich will den Stock zum Reiten haben,“ rief Lena und stürzte sich darauf. Der Ast war schlammig und glitschig. Fein war das. Er rutschte durch Lenas Finger und malte eine breite Schmutzspur auf ihre Hose. Mama fand das nicht so fein.

„Leg ihn lieber weg“ riet Papa „vielleicht finden wir später einen trockenere.“

Lena warf ihn also von der Brücke in den Bach und der Ast schwamm eilig davon.

Lena sah eine Pfütze.

„Wasser!“ rief sie, „da steig ich hinein,“ Sie ließ Papa los, und beugte sich vor. Es glitzerte und kleine Steine funkelten.

„Ach komm,“ meinte Mama „du wirst nass und dann dir wird kalt. Wir gehen weiter, es ist besser so.“ Lena trat nur ein kleines bisschen in die Lacke, denn Papa erwischte sie am Schlafittchen.

Weiter vorne saß ein Spatz auf einem Zaun. Er war braun und auch ein bisschen grau. Als er Lena sah, legte er den Kopf zur Seite. Dann tschilpte er und flatterte weg.

„Bitte Mama, ich will fliegen!“ bat Lena und wedelte mit den Armen.

Mama lachte. „Kleine Mädchen haben keine Flügel,“ erklärte sie „Und das ist besser so, sonst müsste man sie an einem Faden halten.“

Lena sah dem Spatz nach, sie stolperte und fiel auf die Nase.

„Alle Mädchen brauchen Flügel,“ murrte sie böse.

„Dann möchte ich auf den Baum klettern!“ sehnsüchtig sah Lena den Vogel in den Ästen landen. Der Wind fuhr durch die Blätter, sie waren silbergrün. Hoch oben raschelte es leise. Doch Papa fand den Baum zu hoch, auch für starke Frauen. Und Lena blieb knurrend unten. Dafür erklimmte sie einen großen Stein. Der hatte spitze Zähne und einen moosigen Bart. Er war höher als Lena und Papa musste helfen.

„Ich will vorne hinunterspringen,“ beschloss Lena und blickte mutig in den Abgrund.

„Lieber nicht,“ meinte Mama, „du stößt dich an und holst dir blaue Flecken.“

„Ich soll nicht hinunter, ich soll nicht springen,“ sang Lena laut. „Oder soll ich hinunterspringen?“ Sie lachte listig

Papa grinste und Mama öffnete seufzend die Arme.

Sie war weich und warm und duftete nach Blumen.

Lena sah Max. Er saß in seinem Garten auf der Schaukel und wippte auf und ab.

„Ach bitte, ich will auch schaukeln,“ rief sie, und zupfte Mama an der Jacke.

Weit weg läutete die Kirchturmglocke, sie klang ein bisschen rostig.

Mama sah auf ihre Uhr. „Zeit fürs Mittagessen,“ fand sie, „wir müssen nach Hause. Du kannst ja am Nachmittag wiederkommen.“

Lena blieb stehen. Sie stemmte die Arme in die Hüften und sah nachdenklich zu Mama auf.

„Lieber nicht. Ich könnte am Heimweg nass und schmutzig werden. Hinfallen, oder auf blaue Flecken stoßen,“ sagte sie, „Ich gehe jetzt schaukeln, ich glaube, es ist besser so.“ Sie winkte Papa.

„Schafft ihr es allein nach Hause?“ Dann lachte sie und lief zum Gartentor.